Eine Tortur

Cornelia Strunz behandelt in Berlin Opfer von Genitalverstümmelung – allein in der Schweiz und in Deutschland leben Tausende

Eine Frau in Burkina Faso, an deren Genitalien herumgeschnitten worden ist, im März 2024. IMAGO

VOJIN SAŠA VUKADINOVIĆ

Die Verstümmelung der weiblichen Geschlechtsorgane in patriarchalen Kulturen sei gar nicht so schlimm, erklärten kürzlich 25 Wissenschafterinnen im renommierten «Journal of Medical Ethics». Schliesslich gebe es auch im Westen Operationen an Geschlechtsorganen. In der Wahrnehmung der vermeintlich progressiven Akademikerinnen wird die brutale Praxis nur kritisiert, weil sie in Afrika besonders oft vorkommt. Die Kritik daran finden sie deshalb rassistisch.

Die unter Beteiligung von Schweizer Forscherinnen publizierte Studie hat für viel Irritation gesorgt, sie ist jedoch kein Ausrutscher. Schon 2005 offenbarte eine Gruppe von Berliner Gender-Studies-Absolventinnen in einer Uni-Broschüre ein ähnliches Weltbild.

Es ist ein Verbrechen

Wie falsch dieses ist, zeigt sich am westlichen Rand von Berlin, in Zehlendorf. Dort wirkt Cornelia Strunz im Krankenhaus Waldfriede am Desert Flower Center. Es ist die weltweit erste medizinische Einrichtung, die von Genitalverstümmelung betroffene Frauen ganzheitlich behandelt: chirurgisch, psychologisch und sozial. Das Zentrum ist nach dem gleichnamigen Roman «Desert Flower» (Wüstenblume) von Waris Dirie benannt. Das somalisch-österreichische Model ist inzwischen die weltweit prominenteste Vorkämpferin gegen Genitalverstümmelung; ihre Geschichte ist 2009 verfilmt worden.

Im Herbst 2024 ist Strunz für ihre Arbeit im Roten Rathaus von Berlin mit dem «Heldinnen-Award» der Alice-Schwarzer-Stiftung ausgezeichnet worden. Dirie bezeichnete Genitalverstümmelung in ihrer Laudatio unmissverständlich als ein «Verbrechen» und lobte Strunz für ihre unermüdliche Arbeit.

Seit Ende der 1990er Jahre als Ärztin tätig, ist Strunz 2013 ans Krankenhaus Waldfriede gewechselt, als das Zentrum

Cornelia Strunz
Ärztin
am Desert Flower
Center in Berlin

gerade in Planung war. Zu diesem Zeitpunkt hatte sie noch nie eine Frau gesprochen, der man diese Form von Gewalt angetan hat. Inzwischen sind über tausend Frauen bei ihr vorstellig geworden. Sie reisen aus dem gesamten Bundesgebiet an. «Anfangs habe ich bei fast jeder mitgeweint», berichtet Strunz. Die Dankbarkeit sei immens: «Ich bin nicht selten die Erste, mit der eine Betroffene über das Thema reden kann. So schlimm die Angelegenheit auch ist – man kann den Frauen wirklich helfen, indem man zuhört.»

Genitalverstümmelung ist eine Praxis, die in weiten Teilen des afrikanischen Kontinents und bis in den Nahen Osten verbreitet ist. In zahlreichen Ländern gilt sie als unabdingbarer Initiationsritus, damit der weibliche Nachwuchs einer Familie eines Tages verheiratet werden kann. Es geht um Übergriffe, die gleichwohl von Frauen an Mädchen verübt werden. Weltweit sollen weit über 200 Millionen Frauen betroffen sein. Allein in Somalia haben 99 Prozent der weiblichen Bevölkerung versehrte Genitalien. Nicht selten sterben Kinder an der Gewalt, während Erwachsene den Spätfolgen erliegen.

Das Bundesamt für Gesundheit schätzt, dass in der Schweiz über 24 000 Betroffene leben. In Deutschland sollen es laut Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 67 000 sein. Allein zwischen 2017 und 2020 wurde ein Anstieg von 40 Prozent registriert.

Die ehemalige Ampelregierung hat einen Schutzbrief ausgestellt, den potenziell Bedrohte bei Reisen in ihre Heimatländer mitnehmen sollen, um ihn Verwandten vorzuzeigen. Das Dokument erklärt – wohlgemerkt in deutscher Sprache –, dass Genitalverstümmelung eine schwere Straftat sei, deren Planung und Durchführung in Deutschland mit bis zu 15 Jahren Haft bestraft werden könne. Während das Problem also akut ist, bleibt das allgemeine Bewusstsein dafür trotz zahlreichen Sensibilisierungskampagnen marginal.

«Beschneidung» verharmlost

Die Weltgesundheitsorganisation unterscheidet mehrere Typen von «female genital mutilation». Um die Unterschiede zu erklären, holt Strunz in ihrem Büro eine Kiste hervor. Der Inhalt wirkt auf den ersten Blick wie Spielzeug: Es handelt sich um Nachbildungen weiblicher Genitalien in Plüschform. Dieses Hilfsmaterial ist aufgrund der Sprachbarrieren unerlässlich.

Bei der Klitoridektomie, dem ersten Typ der Verstümmelung, wird laut Strunz der äussere Teil der Klitoris partiell oder ganz entfernt. Beim zweiten Typ, der Exzision, seien auch die kleinen Schamlippen betroffen. Die grausamste Form sei die Infibulation: «Hier wird nicht nur alles Vorgenannte entfernt, sondern auch noch die Vagina zugenäht, so dass lediglich eine kleine Öffnung für den Urin bestehen bleibt.» Erst für den Geschlechtsverkehr in der Heiratsnacht werde die Naht wieder getrennt, nach vollzogenem Akt nicht selten erneut zugenäht und für die Geburt des Kindes abermals geöffnet.

Die gesundheitlichen Risiken sind selbsterklärend. Die traditionellen Zwänge hingegen, die in manchen ethnischen Gemeinschaften vorherrschen, sind für westliche Individuen kaum nachvollziehbar. Hier in Analogie zur Vorhautentfernung bei Jungen von «Mädchenbeschneidung» zu sprechen, wie es beispielsweise SRF 2025 in einem Beitrag getan hat, verkennt das Problem grundsätzlich.

Desinteresse und Unwissen

Auch wenn bislang kein entsprechender Fall bekanntgeworden ist, kann nicht ausgeschlossen werden, dass Genitalverstümmelungen inzwischen auch in Ländern wie Deutschland durchgeführt werden. Der Druck in den jeweiligen Migrantengruppen dürfte so gross sein, dass sich Betroffene kaum an die Behörden wenden. Nicht wenige der Frauen, die am Desert Flower Center vorstellig werden, haben erst in Deutschland begriffen, dass die Praktik nur in ihrer eigenen Bevölkerungsgruppe «normal» ist und ein Ehemann nicht vom Vater ausgewählt werden muss.

Cornelia Strunz erzählt, eine Patientin habe ihr ihre grösste Angst anvertraut: «Wenn ich in mein Heimatland zurückgeschoben werde und meine Verwandten merken, dass ich am Unterleib operiert worden bin, töten sie mich.» Obwohl solche Nöte die Tragweite des Problems zeigen, wird dessen Dringlichkeit noch immer verkannt. Auf Nachfrage, ob sich hier schon einmal ein Migrationsbeamter, eine Diversity-Beauftragte oder eine Gender-Studies-Professorin habe blicken lassen, schüttelt Strunz den Kopf.

Sie berichtet, die Beschneiderinnen seien in der Regel ältere Frauen. Diese hätten keine Ahnung von Anatomie, könnten häufig nicht mehr richtig sehen und zitterten oft, während sie sich an den Mädchen vergingen. Für ihre Taten verwendeten sie Glasscherben oder rostige Rasierklingen, nicht selten mehrfach hintereinander.

Zur physischen wie psychischen Tortur für die betroffenen Mädchen kommen so noch unhygienischste Bedingungen, zumal weder Betäubungs- noch Desinfektions- oder Schmerzmittel eingesetzt werden. Die Kinder werden vielmehr von mehreren Verwandten festgehalten oder festgebunden. Viele Frauen können sich noch Jahrzehnte später an den Horror erinnern.

Cornelia Strunz nennt das Beispiel einer Frau, die in der Pubertät drei Mal beschnitten wurde. Sie höre noch immer die Stimme ihrer Grossmutter, die während der Tat die Beschneiderin angefeuert habe: «Es ist noch nicht eng genug!» Hier zeigt sich, dass blosse medizinische Hilfe allein nicht ausreicht. Neben der Sprechstunde, die Strunz jeden Freitag anbietet, leitet sie einmal im Monat eine Selbsthilfegruppe für Gespräche wie gemeinsame Übungen.

Der operative Eingriff selbst, den Strunz' Kollege Uwe von Fritschen vornimmt, dauert in der Regel eine Stunde, in aufwendigeren Fällen zwei Stunden. Dazu werden Narben abgetragen und der nicht von der Beschneidung betroffene Teil der Klitoris, der sich im Inneren des Körpers befindet, ein Stück nach aussen geholt. Auf diese Weise kann die Empfindsamkeit des Organs in manchen Fällen wiederhergestellt werden. Frauen, denen noch im vorpubertären Alter das Lustempfinden geraubt worden ist, können so erstmals sexuelle Freude erleben. Das in anatomischer Hinsicht Wichtigste ist, dass nach der Operation Urin und Menstruationsblut abfliessen können.

> Die grausamste Form ist die Infibulation: Hier werden nicht nur die Klitoris und die Schamlippen entfernt, sondern auch noch die Vagina zugenäht.

Manche der Frauen umarmen Cornelia Strunz nach der Operation. Angesichts der geografischen Verbreitung der Genitalverstümmelung ist klar, dass diese auf absehbare Zeit ein Problem bleiben wird. «Hier muss ein Umdenken stattfinden», sagt die Ärztin. «Das ist ein sehr langer Prozess, dessen Ende ich nicht mehr miterleben werde. Es braucht mehr Zentren und Ärzte, die sich der Problematik annehmen. Bis dahin bin ich für jede Frau da, die sich an uns wendet und Hilfe haben möchte.»

Vojin Saša Vukadinović ist Historiker. Er hat zuletzt eine Ausgabe der geschichtswissenschaftlichen Zeitschrift «Ariadne» zur Geschichte der Frauenemanzipation in islamischen Ländern verantwortet.

Neue Zürcher Zeitung
UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 247. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Ivo Mijnssen (mij.), Carola Ettenreich (cet.), Barnaby Skinner (bsk.).

Tagesleitung: Ivo Mijnssen (mij.), Samuel Burgener (sbr.), Jaqueline Lipp (ljp.).

International: Benedict Neff (ben.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kauffmann Bossart (kam.), Nina Belz (nbe.), Werner J. Marti (wjm.), Dominique Burckhardt (dbu.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Isabelle Jacobi (ija.), Anne Allmeling (all.), Daniel Rickenbacher (dr.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), André Rostetter (ar.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafafer (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.), Sebastian Briellmann (sb.).

Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Katharina Fontana (fon.), Matthias Venetz (vtz.), Andrea Fopp (afo.), Selina Berner (sia.).

Westschweiz: Matthias Sander (msa.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fb.), Katja Baigger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (hey.), Oliver Camenzind (oic.), Giorgio Scherrer (sgr.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.), Andrea Marti (aam.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schätti (gui.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Michael Rasch (ra.), Andrea Martel Fus (am.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (df.), Eflamm Mordrelle (EM), Isabelle Wachter (iwa.), Moritz Kaufmann (mkf.), Jürg Maier (mju.), Markus Städeli (stä.), Albert Steck (sat.), Jörg Zulliger (jz.), Janique Weder (wej.), Jannik Belser (jab.), Beatrice Bösiger (boe.), Thomas Schlittler (tsc.), Malin Hunziker (hum).

NZZ Pro: Peter A. Fischer (pfi.) – Chefökonom und Co-Leitung NZZ Pro, Peter Rásonyi (pra.) – Co-Leitung NZZ Pro und Geopolitics, Georg Häsler (gee.), Leon Igel (lig.), Lukas Mäder (mdr.), Catherine Bosley (cbs.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiana Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Stephanie Lahrtz (slz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Kalina Oroschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Philipp Wolf (phw.), Eva Meil (ev.), Martin Amrein (mna.), Anna Weber (twa.), Georg Rüschemeyer (rus.), Lena Wahlle (lwt.), Leonid Leiva Arosta (lel.), Michael Brendler (mbl.).

Feuilleton: Rico Bandle (rb.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Rahel Zingg (zin.), Tobias Sedlmaier (tsm.).

Sport: Sebastian Bräuer (smb.), Remo Geisser (reg.), Christof Krapf (krp.), Christina Steffen (cen.), Stephan Ramming (ram.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.), Dominic Wirth (dow.), Brigitte Wenger (bw.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (scf.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yr.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (ccv.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (kkl.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tal Minder (tm.), Jacqueline Lipp (ljp.), Conna Gall (ccg.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (phg.), Max Sprick (msx.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.), Lennie Wagner (lwa.), Salome Woerlen (woe.), Yasmin Müller (yas.), Lisa Aeschlimann (ael.), Renate Schatz (atz.), Viviane Bischoff (bv.), Inna Hartwich (inn.), Lillybella Eisele (lyb.).

Video / Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Michelle Amstutz (mma.), Pascal Burkhard (bup.), Florentin Erb (erf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Lucia Grassi (glu.), Severin Pomsel (spo.), Raca Wita (raw.), Valentina Winkler (wiv.), Patrizia Widmer (wip.), Simon Knolmayer (ssk.), Aline Syfing (aly.).

Format: Jörg Walch (jwa.), Nicole Krättli (kra.), Séverine Bruderer (brs.), Sophie Brunner (sop.), Roman Hodel (rho.), Luca Froelicher (luf.).

Podcast: Sarah Ziegler (zia.), Nadine Landert (fna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Antonia Moser (ata.), Simon Schaffer (ssx.), Alice Grosjean (jea.).

Audience Management: Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfi.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Markus Ikehata (sma.), Anja Lemcke (lea.), Jan Ludwig (lud.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xeo.), Joana Kelén (jok.), Jasmine Rueegg (jmr.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seiler (fsl.), Adina Renner (adr.), Nicolas Staub (ltas.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Ott (ssh.), Eike Hoppmann (ekk.), Simon Huwiler (shu.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.), Jessica Eberhart (eb.), Jasmin Hegetschweiler (hja.), Ida Götz (ida.), Andrea Brühlmann (abr.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Patka (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rot.), Bode Lamparsky (lla.), Philipp Hufschmid (phh.), Ida Özalp (ido.), Lisa Leonardy (lil.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Ara (tva.), Marco Krüger (krm.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (bzz.), Dario Venäb (dve.), Isabelle Hager (iba.), Maja Siebrecht (maj.), Simone Imhof (ms.), Stefan Günther (stg.).

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ira.), Dominic Nahr (dna.).

Korrektorat: Natascha Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinvorth (DSt). **London:** David Signer (dai.), Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Florian Eder (FE.), Morten Freidel (frei.), Oliver Maksan (oma.), Jonas Hermann (jsh.), Susann Kreutzmann (suk.), Beatrice Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.), Johannes C. Bockenheimer (JCB.), Nathan Giwerzew (giw.), Anna Schiller (asch.), Malte Fischer (mfi.). **Frankfurt:** Noch offen. **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Meret Baumann (bam.). **Berlin/Warschau:** Volker Pabst (pab.). **Tallinn:** Linda Koponen (lkp.). **Brüssel:** Daniel Imwinkelried (imr.), Antonio Fumagalli (fum.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Nicole Anliker (ann.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Tel Aviv:** Rewert Hoffer (rew.). **Bangkok:** Andreas Babst (abb.). **Mumbai:** Ulrich von Schwerin (uvs.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Christian Weisflog (ws.). **Chicago:** Andreas Scheiner (sca.). **New York:** André Müller (amü.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mtz.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Florin Claßen (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.).
NZZ Geschichte: Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Charlottenstrasse 42, 10117 Berlin, The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, www.nzz.ch
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.de, www.nzz.ch/faq

Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzone.ch, www.nzzone.ch

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWSt)

NZZ Print: 998 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat)
NZZ E-Paper: 654 Fr. (12 Monate), 61 Fr. (1 Monat)
Kombi NZZ Fr & Sa Print: 442 Fr. (12 Monate), 40 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital
NZZ International Print: 676 € (12 Monate), 62 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandpreise auf Anfrage
Kombi NZZ & NZZaS Print: 1067 Fr. (12 Monate), 98 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital
NZZ U30: 10 Fr. (4 Wochen)
Alle Preise gültig ab 1. 1. 2026.

Die Abonnentenadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2026

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Mapbiler